banden ihn mit Stricken an Ojeda fest, setzten über den Fluß, jagten mit ihrem Gefangenen durch die Wälder und kamen nach einer ebenso beschwerlichen als gefährlichen Reise von 50 bis 60 Stunden im Triumphe in Isabella an.

Der stolze Kazike blieb sich auch in der Gefangenschaft gleich. Obgleich in der Gewalt der Spanier, ließ er sich nie zu irgend einer Art von Unterwürfigkeit gegen sie herab. Den Admiral behandelte er mit Geringschätzung. Unverholen rühmte er sich des Blutbades, das er in La Navidad angerichtet, und seines Anschlages, Isabella ein gleiches Loos zu bereiten. Nur gegen seinen Besieger Ojeda bewies er große Achtung. Denn er bewunderte seine List und Kühnheit, mit der er den Häuptling, wie der Falke seine Beute, aus der Mitte seiner schlachtfertigen Männer davon getragen hatte. Vor ihm allein stand er auf, um ihn mit Ehrerbietung zu begrüßen. Nichts wird von dem Indianer im Kriege mehr bewundert, als eine gut angelegte und kühn ausgeführte List.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Der Krieg mit den Indianern wird unvermeidlich. — Schlacht in der Königsebene. — Die Sieger unterwerfen sich die ganze Insel und legen den Besiegten einen Tribut auf. —

Columbus hatte gehofft, daß sich das Bündniß der Kaziken nach der Gefangennehmung Caonabo's von selbst auflösen würde. Allein seine Hoffnung betrog ihn, wie er bald erfahren mußte. Denn kurz darauf erhielt er durch Guacanagari die Nachricht, daß die verbündeten